

Deutsche Wacht



Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Concurrenzblätter des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 65.

Wien, Donnerstag den 13. August 1891.

XVI. Jahrgang.

Die nächsten Aufgaben Oesterreichs.

Wien, 10. August.

Nach einer langen Reihe von Jahren, in welchen das Deficit im Staatshaushalte chronisch geworden war und häufig Dugende von Millionen betrug, fällt ein heller Sonnenstrahl in das hoffnungslose Dunkel und läßt den leichtblütigen und nur allzu sanguinisch veranlagten Landeskindern Oesterreichs den Schimmer der Morgenröthe sehen: Das Gleichgewicht im Staatshaushalte ist hergestellt. Noch mehr, ein Ueberschuß von einigen Millionen, ein wirklicher, kein fictiver Ueberschuß ist vorhanden. Das ist nun in der That kein kleines Ereignis, und wie notwendig es war, daß endlich das Alles aufsaugende Ungethüm des Deficits seinen Ritter Georg fand, beweist der Zammerruf und der Nothschrei, der sich von allen Seiten erhebt. Vernachlässigt waren die vitalsten Interessen des Staates und seiner Bürger, auf allen Seiten ward Raubbau getrieben, es war eine entsetzliche, unverantwortliche Wirtschaft. Und was da verbrochen ward, daß soll nun auf einmal gutgemacht, alle kaffenden Wunden sollen geheilt, alles Elend beseitigt werden. Ein paar elende Millionen sind es, die dem Schatzkanzler zur Verfügung stehen, aber hundert Millionen würden nicht ausreichen, um nur den dringendsten Wünschen gerecht zu werden. Alles will auf einmal haben, nirgends eine Einsicht, nirgends die unerlässliche Geduld! Gerechte Vertheilung der Lasten, Steuerreform, Aufhebung der Agrarjölle, Entlastung von Tagen und Gebühren, Verstaatlichung des Versicherungswesens, Schutz gegen Seuchen und Unfall — ruft der Landwirt; Schutz Zoll, Errichtung von Eisenbahnen und Herstellung von Communicationen, Subvention für nothleidende Gewerbe — rufen die Industriellen; Aufbesserung der Gehalte und ihrer Bezüge, rufen die Beamten; Einschränkung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Errichtung von Wohnungen, ruft die Arbeiterschaft — kurz, ein wahrer Hegenabbath ist los, ein Jeder möchte den ganzen Ueberschuß für sich allein haben, ein Jeder meint, er hätte das Recht darauf, er sei der Bedürftigste. An allen Ecken und Enden erscheinen die Ketten der Gesellschaft, schwarze und rothe; überall preisen sogenannte Practiker und unpractische oder confuse Doctrinäre, wirkliche Aerzte und Curpfuscher ihre Recepte an; jeder behauptet, den Stein der Weisen zu besitzen, die Quadratur des Circels gefunden zu haben. Alles schwindelt und verspricht.

Der Ursprung des Uebels sitzt tief, gesündigt haben Volk und Regierung: halten wir also Einkehr, und bekennen wir vor allem unsere eigene Schuld, da ja nur Selbsterkenntnis dauernde Besserung und Gesundung verspricht!

Wer jemals über das Verhältnis Oesterreichs zu andern Staaten bezüglich des Nationalwohlstandes nachgedacht hat, der wird gewiß keine ermuthigenden Wahrnehmungen gemacht haben. Der Vergleich mit anderen großen europäischen Staaten fällt durchwegs zu Ungunsten Oesterreichs, und es wäre ein engherziger, gefährlicher Patriotismus, diese für unseren Nationalwohlstand so demüthigende Thatsache veruscheln, oder durch außer uns liegende Einflüsse allein erklären zu wollen. Wie weit England alle übrigen Staaten Europas an Reichthum

übertrifft, bedarf keiner Nachweisungen. Wenn man aber den Welthandel dieses Reiches als die alleinige Stütze seines Wohlstandes ansieht, so ist das eine einseitige Anschauung; der Boden, auf dem diese Quellen entspringen, beruht auf zwei Eigenschaften des englischen Volkes, und diese heißen: Arbeitsamkeit und Sparsamkeit.

Betrachtet man die national-ökonomischen Zustände Frankreichs, so ist man von Bewunderung erfüllt über die Unererschöpflichkeit seines Wohlstandes. Aber auch bei diesem hochintelligenten Volke ist der Reichthum in erster Reihe auf Fleiß und bescheidene Lebensansprüche zurückzuführen. Mit diesen Eigenschaften ist das französische Volk von den höchsten bis in die niedersten Schichten reichlich ausgestattet, der Wunsch nach dem Besitze eines Renteschekins, eines Grundstückes treibt den geringsten Arbeiter und Dienstboten zu ausdauernder Thätigkeit und äußerster Genügsamkeit, bis er sein Ziel erreicht hat und dann im Alter in der Lage ist, statt der Armenpflege zu verfallen, die bescheidensten Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit zu genießen.

Die wirtschaftlichen Zustände Deutschlands haben mit den unsrigen die meiste Aehnlichkeit. Die Einigung des Reiches zu einem so imposanten Staatsverbande hat auf alle Verhältnisse befruchtend eingewirkt, der Wohlstand hat sich vergrößert, Handel und Wandel gehoben, eine ausgezeichnete Staatswirtschaft hat überall unterstützend eingewirkt, so daß Deutschland uns gegenüber in den letzten Decennien einen großen Vorsprung genommen und uns auf vielen Gebieten den Rang abgelaufen hat.

Italien hat seine nationale Einigkeit theuer bezahlt; aber auch dort ist der Fortschritt ein stetiger, und die, einen lobenswerten Characterzug des Italiens bildende Sparsamkeit und die den Arbeiter dieser Nationalität auszeichnende Genügsamkeit lassen ein Aufblühen nicht verkennen.

Rußland sind wir überlegen in jeder Richtung. Dagegen hat aber das russische Volk vieles voraus, was ihm hoffnungsvolle Ausichten auf die Zukunft eröffnet. Nun beherrschen die Russen zumeist nur die herabgekommenen Völkerschaften Asiens, und ihre Gewalttherrschaft macht ihnen dort gerade genug zu thun. Wenn aber einmal eine Verschmelzung dieser rohen Horden mit der moskowitischen Race vollzogen sein wird, dann wird sich der Ausblick nach Osten ganz anders gestalten. Rußland hat viele brachliegende Gebiete, deren Schätze erst durch die Civilisirung müssen gehoben werden. Das Abendland braucht sich nach dieser Zeit nicht zu sehnen. Heute ist der schwerfällige, in seinen einzelnen Theilen grundverschiedene Kolos ungefährlich; allein wenn er sich nach dem Beispiele des Westens entwickelt, wenn Schienenwege die Industrie dort heimisch machen und blühendes Städtewesen ersteht, dann wird der russische Kolos eine große Gefahr werden für die Völker und Staaten unseres Welttheiles. Möge diese Wandlung im Interesse des europäischen Gleichgewichtes wenigstens langsame Fortschritte machen.

So sehen wir unser Vaterland von Staaten umgeben, die ihm an Wohlstand entweder schon weit überlegen sind, oder es bald zu werden gegründete Aussicht haben. Fragen wir, ob

Oesterreich die Elemente in seinem Schoße berge, aus welchen sich ein Nationalwohlstand wie in anderen fortgeschrittenen Staaten entwickeln kann, so wird die Antwort nicht in jeder Beziehung befriedigend ausfallen. Man spricht zwar gerne von den unererschöpflichen Hilfsquellen Oesterreichs, lobt alles bis in den Himmel hinein, renommiert und prahlt, daß es eine Art hat. Aber dieses Aufschneiden, dieses „Lügen in den eigenen Beutel“ bekundet nichts anderes, als unseren Leichtsin und den Verlaß auf nebulose Dinge. Gestehen wir es uns offen: Oesterreichs Hilfsquellen sind erschöpft. Neue zu schaffen wird Alles auszubieten sein. Das Werk der Deutschen sinken und der mit ihr zu bildenden neuen Majorität wird es sein müssen, die progressive Besteuerung durchzuführen, die Großen in gerechter Weise zu den Lasten des Staates heranzuziehen, die Lasten der Kleinen zu erleichtern. Nur dann werden eine gewisse Zufriedenheit und ein erspriessliches Zusammenwirken wiederkehren.

Der österreichische Staat ist seinen Bürgern in finanziellen Dingen nie ein gutes Exempel gewesen. Es wurde nie gehörig gespart, und wenn auch, so geschah dies stets am unrechten Orte. Die Gewohnheit des Schuldenmachens, der Bedeckung von der Hand in den Mund hat breite Volksschichten so sehr ergriffen, daß sie den Staatskassentoren gelehrige Schüler gewesen; es haben beide Factoren harmonisch zusammengewirkt, um einen allgemeinen Nationalwohlstand ja keinen Boden gewinnen zu lassen. Bei uns zielt die Tugend der Sparsamkeit im Allgemeinen weder die höchsten noch die niedrigsten Stände; ein Zug liebenswürdiger Leichtlebigkeit geht durch alle Volksschichten, das Ausgeben ist ihnen viel geläufiger als das Erwerben; an das Sammeln und Aufbewahren, an den „Nothpfennig“ denken die Allerwenigsten. Der Norddeutsche hat dafür ein bezeichnendes Wort; er sagt: „Der Oesterreicher lebt als reicher Mann, der Norddeutsche stirbt als solcher.“ Genußsucht ist die dunkelste Seite unseres Characters. Hier muß bessernd eingewirkt werden, von oben herab und von der Schule aus. Erst wenn die Erkenntnis des Wertes der Tugenden Arbeitsamkeit und Sparsamkeit im Volke eine allgemeine sein und Wurzel gefaßt haben wird, dann wird das Schlimmste überwunden sein.

Resumieren wir, so kommen wir zu dem Schlusse: die Hauptursache alles Uebels ist das Beispiel, das der Staat selbst gibt. Werfen wir diesfalls noch einen Blick auf unsere Valutaverhältnisse, welche seit mehr als vierzig Jahren an dem Markte des Volkes zehren. Durch die Entwertung des Papiergeldes haben Oesterreichs Völker mehr als eine Milliarde verloren, an dem Werte ihres Besizes enorm eingebüßt und eine Steuer an den Staat bezahlt, wie sie kolossal kaum gedacht werden kann. Jeder Laib Brod, jedes Glas Bier, jedes Kleidungsstück wurde dadurch vertheuert, und sowohl der Producent als auch der Consumant dem Auslande gegenüber concurrenzunfähig gemacht.

Eines ist jedoch noch nicht verschwunden; das sprichwörtliche Glück Oesterreichs! Es hat uns auch aus der größten Dregal, aus dem Chaos, welches die Regierungskunst der letzten zehn Jahre geschaffen — wie es nun den Anschein hat — wieder herausgeholfen. Hoffen wir,

daß eine bessere Zukunft anbrechen und daß die überschüssigen Millionen im Staatshaushalte jene Verwendung finden werden, welche sie wirklich dem allgemeinen Wohle dienstbar machen.

Rundschau.

[Ein neues Hausiergesetz.] Bereits im Vorjahre hatte das Handelsministerium einen Gesetzentwurf, betreffend die gesetzliche Regelung des Hausierhandels, ausgearbeitet und denselben zur Begutachtung an die politischen Behörden, sowie an die Handels- und Gewerbekammern gesendet. Wie mitgeteilt wird, hat nunmehr das Handelsministerium unter Rücksichtnahme auf die in den eingelaufenen Gutachten enthaltenen Aenderungen und Vorschläge einen neuen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, und unterliegt derselbe gegenwärtig der endgültigen Redaction einer aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Handels und der Justiz bestehenden Commission. In dem neuen Gesetzentwurf soll insofern eine wesentliche Beschränkung der Materie eingetreten sein, als es sich in demselben nur um die gesetzliche Regelung des Hausiergewerbes allein handelt, die übrigen Wandergewerbe aber nicht in den Rahmen dieses Gesetzes einbezogen wurden.

[Der Congreß tschechischer Lehrer.] welcher letzten Donnerstag in Prag abgehalten wurde und von mehr als 5000 Theilnehmern aus Böhmen, Mähren und Schlesien besucht war, nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher es heißt: „Den Bedürfnissen der tschechischen Nation kann überhaupt nur eine öffentliche, allen Confectionen gleich zugängliche und allen Glaubensbekenntnissen gleich gerecht werdende Schule genügen, die allein der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit entspricht.“ Weiter besagt die Resolution: „Nachdem die Aufsicht über die religiöse Erziehung und den religiösen Unterricht in den Volksschulen ausschließlich den Religionsgenossenschaften überlassen ist, so ist die Forderung begründet, die Aufsicht über die übrige Erziehung und den übrigen Unterricht gebildeten und erfahrenen Fachmännern zuzuweisen und zwar vor Allem weltlichen Volks- und Bürger-schullehrern.“

[Ein Exodus.] Der Verband der Bezirks-Krankencassen in Böhmen hielt am Montag in Prag unter dem Vorsitze des ehemaligen deutschen Abgeordneten Franz Pfeifer eine Delegierten-Versammlung ab. Nachdem ein Antrag angenommen worden, der die Tschechisierung des Vorstandes zum Ziele hat, verließen die deutschen Delegierten die Versammlung.

[Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz] sind thatsächlich als gescheitert zu betrachten. Wie so oft und in so manchen andern Ländern sind es die Agrarier, welche eine schwere Handelskrise in der Schweiz verschulden wollen. Die Verhandlungen stockten bei den die Vieheinfuhr aus Oesterreich und Süddeutschland betreffenden Positionen, und die Instructionen, welche die Schweizer Unterhändler vorige Woche in bezug auf diesen Verhandlungsgegenstand erhalten haben, beweisen, daß die Schweizer Regierung vollständig unter dem Banne der Agrarpartei steht. Die Erwartung, daß angesichts der drohenden Gefahr einer handelspolitischen Isolierung der Schweiz vernünftige Erwägungen die Oberhand erhalten würden, mag noch vor einigen Tagen im Wiener Handelsamte geherrscht haben; heute ist es auch damit vorbei. Die Verhandlungen mit Italien nehmen in wenigen Tagen ihren Anfang; und wenn die Schweiz schließlich selbst die Wiederaufnahme der Verhandlungen wünscht, wird sie inzwischen bedeutend geänderte, ihr weniger günstige Verhältnisse vorfinden, als sie es jetzt waren.

[Der Vatican und unsere Clericalen.] Die Clericalen in Oesterreich und in Deutschland sind durch die jetzige Haltung des Vatikans in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Sie sind ja die privilegierten Stützen

der Throne! Wenigstens sagen sie es, und der Papst erklärt sich für die Republik. Der von uns schon erwähnte Artikel des „Observatore romano“ über die vaticanisch-französischen Beziehungen bringt sie erst recht zur Verzweiflung. Was sollen sie dazu sagen? Nach der Ansicht des päpstlichen Blattes sind die Bande zwischen der römischen Kirche und ihrer ältesten Tochter unauflösbar und jede Auflehnung gegen dieses Gesetz der Geschichte ist thöricht und vergeblich. Und was meldet die Geschichte? Sie erzählt, daß diese liebenswürdige älteste Tochter zur Zeit der großen Revolution die papsttreuen Priester massenhaft guillotinierten und erschießen ließ, was Pius VII. gar nicht gehindert hat, dem siegreichen Sohne jener Revolution 1804 bei dessen Kaiserkrönung demüthig zu assistieren. In demselben Sinne ist es auch, wenn der erste französische Pilgerzug dieses Jahres gerade am 20. September vom Papste empfangen werden soll. Sicher mit Absicht ist der Jahrestag der italienischen Eroberung von Rom gewählt worden, um gegen dieses „Sakrileg“ besonders feierlich zu protestieren, und wenn vollends an dem Empfange, wie es heißt, der Cardinal Lavignerie theilnehmen wird, dann ist die Demonstration mit aller nur wünschenswerthen Deutlichkeit ausgestattet. Man kann dann gleich über jene republikanische Propaganda in Italien verhandeln, mit der außer mit barem Gelde für den an der Börse verspielten Beterspfennig Frankreich angeblich den vaticanischen Hoffnungen beizuspringen will.

[Die ägyptische Frage.] Das anscheinend erste greifbare Ergebnis der Verbrüderung Frankreichs mit Rußland ist das plötzliche Hervortreten der ägyptischen Frage. Man mußte auf eine Uebertragung der abgeschlossenen Freundschaft in die Welt der realen Politik gefaßt sein, und es blieb bisher nur unentschieden, an welchem Punkte eingesetzt werde, um Complicationen herbeizuführen. Jetzt weiß man es. Daß sich der Sultan dazu hergibt, eine große und wichtige Frage durch seine Initiative aufzurollen und mit der Macht anzubinden, ohne die das Pfortenreich längst nicht mehr da wäre, hat, näher besehen, nichts so Erstaunliches, wie man beim ersten Hinblick meinen möchte. Die Pforte steht und fällt mit der Ueberzeugung, daß England unter gar keinen Umständen den Einmarsch der Russen in Konstantinopel zulassen würde, auch wenn der britischen Politik von türkischer Seite Schwierigkeiten bereitet werden sollten. Diese Ueberzeugung ist der archimedische Punkt, von dem aus sich die Diplomatie der Pforte gestatten darf, sogar Feindseligkeiten gegen England zu begehen, wenn unmittelbare Vortheile davon zu erwarten sind. Nun ist aber die englisch-türkische Interessengemeinschaft durchaus nicht eine derartige, daß sie alle Verhältnisse decken könnte, die für die Pforte Lebensfragen bedeuten. Nicht um seiner selbst willen ist das türkische Reich von der englischen Weltpolitik gestützt. Gäbe es keinen russischen Drang nach den Meerengen, dann wäre die Pforte wahrscheinlich gerade von ihren jetzigen besten Freunden, den Engländern, längst zerstückt, wie denn England ganz kaltblütig zugreift, wo es von den losen Gliedern des türkischen Reiches etwas erraffen kann, ohne zugleich das Hauptbollwerk, Konstantinopel, zu schwächen. Die Besetzung Egyptens durch England liegt nicht im geringsten im Interesse der Pfortenpolitik. Ueber diese ägyptische Frage würde der Streit zwischen London und Konstantinopel schon lange ausgebrochen sein, wenn die Machtverhältnisse nicht gar zu ungleich sein würden. In dem Augenblick, wo die Pforte Unterstützung gegen die ägyptische Politik des Londoner Cabinets erhält, muß sich hiernach das Bild der Lage sofort verändern, und einen solchen Augenblick haben wir vor uns. Denn man sich die Linie, auf der sich das türkische Vorgehen gegen England bewegt, in ihrer logischen Consequenz fortgesetzt, dann könnte es so aussehen, als ob in einem möglichen kriegerischen Zusammenstoß aus diesem Anlaß die Pforte, abweichend von aller Geschichte, an der Seite Rußlands gegen England zu finden sein müßte. Man braucht sich diese Eventualität nur vorzu-

stellen, um sofort zu erkennen, daß sie nur eine gedachte sein kann, und daß die türkischen Staatsmänner in jedem ernstesten Momente wieder zu ihren jetzigen, etwas gefährlichen Freundschaften abzuweichen würden. Noch sind wir natürlich nicht so weit und werden hoffentlich auch nicht so weit kommen, daß die Probe auf diese Vorhersagung zu machen wäre. Es braucht nicht immer scharf geschossen werden, wenn es in der Diplomatie donnert, und es gibt auch diplomatische Uebungskanonaden. Die Erwartung ist berechtigt, daß das Aufwerfen der ägyptischen Frage in diese Kategorie gehört.

[Russische Grausamkeiten.] Wie die neueste Nummer von „Free Russia“, Organ der Gesellschaft der Freunde russischer Freiheit, mittheilt, ist es neuerdings gelungen, eine kurze Nachricht aus der Festung Schlüsselburg am Ladogasee über die dort eingesperrten politischen Verbrecher zu erhalten, deren Loos in der genannten Festung noch furchtbarer ist, als dasjenige der nach Sibirien Verschiedten. Nach der erwähnten Mittheilung sind von 52 Gefangenen, welche in den letzten acht Jahren nach Schlüsselburg gebracht worden sind, 20 oder 40 verstorben und verschiedene der Ueberlebenden sind wahnsinnig geworden. Unter den Todten befinden sich Myschkin, dessen Rede im Proceß der 193 im Jahre 1877 Epoche in der Geschichte der Revolutionäre machte. Todt sind ferner Alexander Michailow, lange Jahre der thatsächliche Leiter der Partei, und manche andere junge Leute, welche in der Vollkraft ihrer Jahre in das Gefängnis kamen. Myschkin und Minatow sind hingerichtet worden, weil sie sich gegen die Gefängnisdisciplin vergangen hatten, was offenbar absichtlich geschah, um ihren unerträglichen Leiden ein Ende zu machen. Klotchnikow weigerte sich, Nahrung anzunehmen, und verhungerte, Grashewski goß das Petroleum seiner Lampe auf seine Kleider und seine Matratze, zündete sie an und verbrannte sich selbst.

Locales und Provinciales.

Gilli, 12. August.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat gestattet, daß der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Rintelen in Graz das Ritterkreuz des päpstlichen Pius-Ordens und der Oesterreichischer Paul Jgler in Graz das Ritterkreuz des päpstlichen Gregor-Ordens annehmen und tragen dürfen. — Dem Major des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17, Andreas Slivnik, wurde der Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ verliehen. — Der Director der Tabakfabrik in Sternberg, Karl Knobloch, wurde zum Inspector bei der Tabak-Hauptfabrik in Fürstfeld, der Administrationsadjunct der Forst- und Domänen-direction in Görz, Heinrich Tommasini, zum Administrationssecretär dieser Direction und der Landwehr-Bezirksfeldwebel Emil Josimovics zum Statthalterei-Kanzlisten in Steiermark ernannt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Samstag, d. i. am 15. d. Mts., findet anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers um 10 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt.

[Ein Jubiläum.] Mehrere Herren, welche vor fünf und zwanzig Jahren, das ist im Jahre 1866, am hiesigen Gymnasium maturirt haben, treffen heute in Gilli zu einer Erinnerungsfeier zusammen.

[Für die Alpinen-Anlage im Stadtpark] hat Herr Alois Walland eine stattliche Sammlung schönster Alpenpflanzen besorgt und sich damit den Anspruch auf ganz besondere Erkenntlichkeit seitens des Verschönerungsvereines erworben. Es finden sich in der Sammlung der rothblühende Alpenrost, die nickende Glockenblume, die krainische Sternnelke, eine alpine Schafgarbe, die auch „weißer Speil“ genannt wird, und mehreres Andere.

[Zugunsten des Gillier Stadtverschönerungs-Vereines] veranstaltet Fräulein Betti Schreiber mit einigen ihrer Schülerinnen und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Carl Rof, Mitgliedes der Marburger Südbahn-Liedertafel, der mehrere Lieder zum

Vorträge bringen wird, Samstag den 15. d. M. im „Waldhaus“ ein Zither-Concert.

[Bauhau Cilli-Wöllan.] Trotz der ungünstigen Witterung der letzten Wochen ist der Bau doch bedeutend vorgeschritten. Die politische Begehung der Strecke von km 3.0 bis km 12.0 wurde auf die Tage vom 20. bis zum 22. dieses Monats anberaumt, und wenn der Bauconsens ohne Zögern erteilt wird, so dürfte man im September mit dem Oberbau beginnen können, wovon der bekanntlich auf den 11. November festgesetzte Termin für die Eröffnung der ganzen Strecke eingehalten werden wird, welcher Termin, wenigstens für die Strecke Cilli-Schönstein, auch dann beachtet würde, wenn sich die politische Begehung der neuen Trasse zwischen Schönstein und Wöllan bedeutend verzögern sollte. Groß sind die Fortschritte, welche in der letzten Zeit an den Maurerarbeiten gemacht wurden. Die Objecte sind zum großen Theile fertig, und die Aufnahms- und Nebengebäude, die Verlade-Kampfen, Magazine, die Haus- und Canalisirungen in den Stationen St. Peter, Heilenstein, Ribdorf, Schönstein und Wöllan gehen ihrer Vollendung entgegen. Am 1. d. Mts. inspicierten Landeshauptmann Graf Wurmb, Landesauschuß Graf Attems und Landes-Eisenbahn-Director Wurmb die Strecke. An Arbeitern sind gegenwärtig 1500 Mann bei den Erdarbeiten und 150 Maurer bei den Objecten beschäftigt.

[In Trifail] fand letzten Sonntag am Nachmittage in Anwesenheit des Herrn Bezirks-Kommissärs Tax als Vertreters der Regierung eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Bergarbeiter statt, in welcher der Obmann des Arbeiter-Fortbildungs- und Rechtshilfs-Vereines in Graz, Herr Kögner, die Lage der Arbeiter in den untersteirischen Werken und ihre Klagen sehr eingehend und in wirkungsvoller Weise besprach. Die Versammlung verlief ohne Störung. — Der Streik der Bergleute, der für den 1. August angesagt war, soll, wie man erzählt, für den Herbst in Aussicht genommen sein.

[Bezirks-Lehrerconferenz.] In Lettau fand, wie uns von dort berichtet wird, am 3. d. in der Umgebungsschule unter dem Vorsitz des Schulinspectors, Herrn Directors Kögner, die Lehrerconferenz der Schulbezirke Lettau, Rohitsch und Friedau statt. Vor Eröffnung derselben wurden mit Begleitung von Instrumentalmusik zwei Chöre abgesungen, und nachdem der Vorsitzende hierauf die Versammlung begrüßt hatte, gedachte er in einer Ansprache zunächst in ehrenden Worten des vom Bezirk geschiedenen Herrn Bezirkshauptmannes Kurek, widmete dem verstorbenen Vater des Volksschulgesetzes, dem ehemaligen Unterrichtsminister Hagner, einen warmen Nachruf, besprach die Verdienste des in den Ruhestand getretenen Landesschulinspectors Hofrath Roßel, lud die Versammelten ein, den gegenwärtigen Landesschulinspecteur, Herrn Jarz, telegraphisch der Ergebenheit zu versichern, und brachte am Schluß seiner Rede ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Die Versammlung wählte sodann den Stellvertreter des Vorsitzenden und zwei Schriftführer, worauf Herr Director Kögner mehrere Erlässe mittheilte, in deren einem ausgeführt wird, daß sich in jüngster Zeit in den amtlichen Eingaben ein Rückgang in der Kenntnis der deutschen Sprache bemerkbar mache, was von einem Mitgliede mit dem Rufe: „Oho, was sagt er?“ entgegengenommen ward. Der Vorsitzende besprach hierauf die bei seinen Inspektionen gemachten Wahrnehmungen und eröffnete, daß alle Schulen, bis auf zwei, theils sehr befriedigend, theils befriedigend entsprochen haben. Von den Vorträgen, welche den Ausführungen des Herrn Bezirksschulinspectors folgten, zeichnete sich das Referat des Herrn Oberlehrers Kauler über die an vier slovenischen Lehr- und Sprachbüchern notwendigen Abänderungen durch Vollständigkeit und Klarheit aus; die Arbeit des Referenten ist eine sehr umfangreiche, und es wäre nur zu wünschen, daß dieselbe geeigneten Ortes die gebührende Beachtung fände. Die vom Lehrer Jopp mit Schulknaben ausgeführten Turnübungen gefielen ziemlich gut;

weniger sagten dagegen die Commandoworte zu. Ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Robiç zeichnete sich dadurch aus, daß er sich ziemlich ungeniert an das trefliche Berilo anlehnte, welches die Schüler ohnehin in Händen haben. Am Schluß der Conferenz berichteten die Bibliotheks-Commission und das Schulgarten-Comité, worauf die Versammlung nach 6 1/2 stündiger Arbeit geschlossen wurde.

[Von dem Agenten einer slavischen Versicherungs-Anstalt] handelt ein Schreiben, welches uns vom Lande zukommt und zeigt, daß es in der That an der Zeit wäre, durch Gründung einer Landes-Versicherungs-Anstalt den Unzukömmlichkeiten zu steuern, welche dem Versicherungswesen, wie es jetzt besteht, da und dort anhaften. Befagter Agent zeichnet sich durch eine fast beispiellose Zudringlichkeit aus, die, wie dies ja gewöhnlich der Fall ist, mit einer Verechtheit ohnegleichen verbunden ist. Wird der Mann, der sehr bald lästig ist, zum Hausathore hinausgeschoben, flugs ist er durch ein Hintertüthchen wieder da. Er findet immer etwas, das beim heiligen Florian nicht gut ongeschrieben ist, sei dies nun ein alter Rauchfang oder ein halbverfallener Schweinestall, und immer wieder behauptet er, daß die von ihm vertretene Anstalt die einzige sei, welche volle Sicherheit gegen Feuerchäden bietet. Weigert sich ein Bäuerlein, seinen Loderufen zu folgen, so verlegt er sich gar auf das Prophezeien, indem er dem Widerspännigen Donner und Blitz in Aussicht stellt, die sein Hab und Gut unfehlbar vernichten werden: und nützt auch das nicht, dann verspricht er wohl gar die Zahlung einer kleinen Prämie, die aber natürlich niemals erfolgt. Sie und da hört man, wie unser Gewährsmann berichtet, die Klage, daß er die Affecuranzbüchselein vorzeitig abnehme, oder daß er nicht immer im Einvernehmen mit dem Affecurierenden vorgehe und ähnlicher Willkürlichkeiten mehr verübe, Alles, um einem Schreiberlein einer Posojilnica Zuschüsse zu verschaffen. Es ist wirklich an der Zeit, durch Organisirung des Versicherungs-wesens der Ausbeutung der Bevölkerung einen Riegel vorzuschieben.

[Sicherstellung von Verpflegungs-Artikeln.] Am 31. d. M. um zehn Uhr vormittag findet bei der Intendantz des 3. Armeekorps in Graz eine öffentliche Sicherstellungs-Verhandlung, betreffend den Einkauf auf den Regiebedarf des Verpflegungs-Magazins in Marburg für das Jahr 1892 statt. Eingekauft werden: ab Verpflegungs-Magazin Marburg 5000 Metercentner Hafer, ab ärarisches Frucht- und Mehldepot in Marburg 1700 Metercentner Weizen und 4000 Metercentner Roggen. Die näheren Bedingungen können aus dem im Verpflegungs-Magazin in Marburg während der gewöhnlichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausliegenden Usancenhefte entnommen werden, Usancenhefte können zum Preise von 4 kr. per Druckbogen beim Verpflegungs-Magazin in Marburg, eventuell auch per Post bezogen werden.

[Der Pervakenkravall wird in Krain mit zunehmender Festigkeit geführt.] Jetzt ist man daran, unter der Frage „wer sät Zank?“ sowohl clericaler- als auch radicaler- seits nachzuweisen, daß nur die Gegenpartei an den ergöglichen Zuständen schuld sei. Neulich wurde im „Slovenec“ behauptet, daß die Geistlichkeit stets offene Hände habe, wenn es gilt, nationale Unternehmungen zu unterstützen. Darauf antwortete gestern „Slov. Nar.“: „In dieser Beziehung werden wir das Thun der Geistlichkeit, beziehungsweise der Clique, sowohl was die nationalen Vereine, als auch das nationale Zeitungs- und die politische Arbeit überhaupt anbelangt, beleuchten. Was die Vereine anbelangt, so müssen wir constatieren, daß z. B. der „Sokol“ in geistlichen Kreisen äußerst unbeliebt ist. Nicht nur, daß er nicht einen Kreuzer an Unterstützung erhält, so wurde uns von clericaler Seite sogar vorgeworfen, daß er hochverrätherisch sei. Hat vielleicht der wichtige Musikverein „Glasbena Matica“ in der clericalen Clique eine angemessene Unterstützung gefunden? Und was sollen wir vom Dramatischen

Verein sagen? Der Geistliche, der dessen Mitglied ist, wäre ein weißer Hase. So sieht es auch mit dem „Slovenischen Gesangsverein“, dann mit dem Vereine „Jurist“ mit dem Vereine der slovenischen Radfahrer (1), und schließlich auch mit den Tschitalnigas selber. Die Unterstützung der clericalen Clique ist in allen diesen Vereinen gleich Null. Die clericalen Clique unterstützt gar keinen anderen Verein, als die „Slovenska Matica“ und den Mochori-Verein. Das kostet zusammen pro Jahr nur drei Gulden, und wenn die Herren diese drei Gulden so oft in den Händen umwenden, müssen wir Ihnen wahrlich zu diesem überflüssigen Vergnügen gratulieren. Ihre Unterstützungen überschreiten also nicht drei Gulden per anno, von welcher Summe überdies der größere Theil der „Matica“ zufällt, in welcher die clericalen Clique sich sehr achtsam die Majorität erhält, obgleich dies dem Vereine nicht zum Vortheil gereicht, sondern die Rolle der Kanonenkugel spielt, welche der Verurtheilte nach sich zieht. . . . Der Cyrill und Method-Verein paßt ihnen auch nicht recht, wie es überhaupt nicht nach ihrem Geschmacke ist, daß der Festtag unserer Apostel gefeiert wird. Weshalb, das sagen sie zwar nicht, aber wir können uns das leicht vorstellen.“ Wir auch!

[Bei der Gründung der Ortsgruppe „Gurktal“ des Deutschen Schulvereins] beleuchtete Herr Pfarrer Baron Zucco in einer längeren Rede den Zweck und das Wesen des Deutschen Schulvereins. Derselbe kennzeichnete die Wichtigkeit der Verschulung desselben von seite der gegnerischen Presse, sowohl vom religiösen, als auch vom politischen Standpunkte. Ein Blick auf die Thätigkeit des Vereines werde jeden überzeugen, daß das Vorgehen desselben ein correctes sei. Aus den erhaltenen Grundsätzen des Christenthums gehe ja die Nothwendigkeit hervor, die Nation, der man angehört und unter welcher man lebt, als die nächststehende zu lieben. Im Gurktale, einer rein deutschen Gegend, habe die Ortsgruppe die Aufgabe, die nationale Idee zu beleben. Diese Pflicht trete umsomehr an uns heran, als wir bei allen anderen Völkern eine rege Thätigkeit auf nationalem Gebiete sehen. Führer slavischer Nationalparteien, die weder in ihrer hohen Stellung, noch in ihrem Religionsbekenntnisse ein Hindernis finden, sehen wir an einem Feste des Schismas und der Häresie, in einem unserem Vaterlande feindseligen Staate durch überschwängliche Zustimmungsbreden theilnehmen u. s. w. Baron Zucco schloß mit den Worten: „Wir alle wollen für das Deutschthum arbeiten; denn die Sache des Deutschthums ist die Sache der Cultur und dient zur Festigung des einheitlichen österreichischen Staatsgedankens.“ — „Nun“, bemerkt hiezu die „D. Allg. Z.“, „die „katholische“ Presse wird allen Roth und allen Schmutz zusammentragen, um den Mann im Priesterkleide zu besudeln, der mit solch ehrlicher Offenheit über die nationalen Pflichten der Deutschen spricht. Von der slovenischen Geistlichkeit fordert man, daß sie national gesinnt sei; aber ein deutscher Priester, der offen sein Stammesbewußtsein bekundet, ist ein Abtrünnling, ein Auswurf, ein Schänder des Priesterrobes — so brücken sich wenigstens die Clericalen und die slovenischen Fanatiker und deren Parteipresse aus. Wir dürfen uns aber ehrlich an der seltenen Erscheinung eines deutschen Priesters — spärlicher als weiße Raben anzutreffen — freuen.“

[Zum clerical-slovenischen Schulsturm in Kranten] schreibt man den Klagenfurter „Freien Stimmen“ aus dem Jaunthal: „Die von der Firma Haderlap und Genossen herausgegebene Flugschrift (vielmehr Schmähschrift) gegen die kärntischen Schulen, „Sole na koroskom“, scheint die Herren „Volksvertreter“ in den Pfarrhöfen erhitzt und angespornt zu haben, sich ihres „bedrängten Volkes“ in vollem Maße anzunehmen; wenigstens bedienten sich dieselben des ihnen angewiesenen Receptes sofort. Aus allen Gemeinden und Ortsschulrathen, wo es ihnen nur möglich war, Unterschriften zu erhalten, wurden Petitionen an das Ministerium um Einführung slovenischer

Schulen in Kärnten abgesandt. Die Verfasser dieser famosen Petitionen sind wohl allgemein bekannt, und die Zahl derjenigen, die hinter diesem „bedrängten“ Volke stehen, ist über den Piarchof hinaus nicht groß. Man will dem Volke die slovenischen Schulen ausdrängen, während die Landbevölkerung mit den jetzigen Schulen zufrieden ist. Zahlreiche Gemeinden haben sich gegen die Einführung des slovenischen Unterrichts erklärt; in einigen Gemeinden jedoch geben Gemeinde- und Ortschulräthe ihre Unterschriften, „weil's der Piarer sagt,“ zu Petitionen her, deren Inhalt sie nicht einmal recht verstehen. Der Ansturm gegen die Schule ist jetzt heftiger denn je, die Herren Einspieler, Scherwigl &c. versuchen es mit den letzten Mitteln, und deshalb sind auch ihre Versammlungen häufiger. Für die fortschrittliche Bevölkerung heißt es jetzt recht auf der Hut sein. Recht wacker haben sich Gemeinde und Ortschulrath des ganz slovenischen St. Kanzian gehalten, welche jede Aenderung des gegenwärtigen Schulwesens ablehnten.“

[Der verschollene Amtsdienner.]

Wie allgemein bekannt, ist seit 10. Mai der bei dem Sillier Steueramte bedienstet gewesene Franz Kontschan abgängig. Es hieß erst, der Amtsdienner sei verunglückt, und in Betracht des Umstandes, daß Kontschan am Nachmittage des 10. Mai am Rann in mehreren Gasthäusern in betrunkenem Zustande gesehen worden war, ließ dies nicht ganz unglaublich erscheinen. Allmählig aber rang sich die Anschauung durch, daß hier nicht sowohl ein Unglücksfall, als vielmehr ein Verbrechen vorliege, und in der That sah sich die Staatsanwaltschaft zur Anordnung der gerichtlichen Untersuchung veranlaßt. Gleich am Beginne der letzteren wurden die beiden Tagelöhner Johann Zeleznik und Julius Grabič, in deren Gesellschaft der betrunkenen Amtsdienner spät am Abend des genannten Tages gesehen worden war, verhaftet, und die Aussagen der Tagelöhner, sowie mehrfache Anzeigen, die beim Kreisgerichte eingelaufen waren, führten zur Inhaftnahme auch des Gastwirthes Wenzel Franz, in dessen Wirtschaft der Amtsdienner mit Zeleznik und Grabič einen Theil des kritischen Abends zugebracht hatte. Es scheint um Herrn Franz ein ganzes Netz von Intriguen gesponnen worden zu sein, um dessen Antheilnahme an dem angeblichen Verbrechen glaubhaft zu machen, und wenn wir uns der häßlichen Bemerkungen erinnern, mit welchen die betreffenden Nachrichten von den gegnerischen Blättern begleitet wurden, so möchten wir es nicht ohne weiteres von der Hand weisen, daß es vornehmlich nationale Gehässigkeit war — Herr Franz gehört der deutschen Partei an —, was die Intriganten das Verbrechen beschließen ließ. Die eingeleitete Untersuchung konnte nicht zu Ende geführt werden, es ließ sich weder die Schuld, noch die Unschuld der Verhafteten erweisen, denn es fehlte bisher das Wichtigste in der ganzen Angelegenheit: die Leiche Kontschan's. Nur das Eine hat sich ergeben, daß die gegen Franz erstatteten Anzeigen entweder vollkommen haltlos sind, oder daß an deren Haltlosigkeit kaum mehr zu zweifeln ist. In den letzten Tagen hat, wie wir hören, die Untersuchung einen wichtigen Vorschritt gethan, denn in Rann wurde von der Saxe eine Leiche aufgeschwemmt, welche als diejenige Kontschan's erkannt wurde. Wir sind natürlich nicht in der Lage, zu sagen, welche Wendung die Angelegenheit infolge dieses Umstandes nehmen wird; aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Erhebungen der gestern nach Rann abgegangenen Gerichtscommission dazu beitragen werden, die Schuldlosigkeit Franz's außer Frage zu stellen, und daß die Enthaltung desselben schon für die nächsten Tage zu erwarten sei.

Gerichtssaal.

Vierte Schwurgerichtsperiode.

Silli, 8. August. [Verandlung.] Vorsitzender Herr Kreisgerichts-Präsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Nemanič. — Der 52 Jahre alte, verwitwete Grundbesitzer Jakob Rajbič aus Slatina, der bereits wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung einmal, und wegen Uebertretung des Dieb-

stahles zweimal abgestraft erscheint, befand sich heute wegen des Verbrechen der Brandlegung auf der Anklagebank. Der Thatbestand ist nach der Anklageschrift folgender: Am 18. Mai l. J. gegen 9 Uhr abends hörte die Grundbesitzerin Franziska Breznik in Gorica bei ihren Wirtschaftsbauten starkes Hundegebell, infolge dessen sie sich zum Stubenfenster begab und die Wahrnehmung machte, daß eben das Strohdach der Streuschupfe (parna) zu brennen anfing. Sie eilte den Nachbar Florian Kovac rufen, welcher ihr beihilflich war, das Vieh aus dem Stalle zu bringen. Das Feuer griff rasch um sich, und es verbrannten außer der Streuschupfe das Wirtschaftsgebäude, das Wohnhaus, der Keller und die Schweinehaltung, überdies aber auch die Lebensmittel, die meisten Kleidungsstücke und andere Fahrnisse, sowie einige Stücke Viehes. Der Schaden war sonach ein erheblicher. Da das Feuer gerade auf dem Dache der Streuschupfe ausbrach, in deren Nähe kein Weg vorbeiführt, so ergab sich, insbesondere nach dem vorausgegangenen Hundegebell die Annahme, daß das Feuer mußte absichtlich gelegt worden sein. Dieser That wurde allgemein der heutige Angeklagte beizugelegt. Die am 26. Februar l. J. gestorbene Ehegattin des Beschuldigten, Maria Rajbič geb. Weber, hatte vor ihrer Verheirathung mit dem damals noch lebigen Jakob Breznik, dem heutigen Beschädigten, ein intimes Liebesverhältnis unterhalten, und diesem Verhältnisse entsproß die Stieftochter des Beschuldigten, Gertraud Weber. Der Beschuldigte war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Breznik und seine Ehegattin auch nach der Verheirathung der Letzteren das Liebesverhältnis fortsetzten; er hegte deshalb gegen Breznik einen unüberwindlichen Haß, und brachte denselben dem Letzteren gegenüber auch oftmals unverholen zum Ausdruck. Dieser Haß steigerte sich noch insbesondere dadurch, daß Breznik am 8. April l. J. bei der Verlassenschaft nach Maria Rajbič intervenierte und dabei zugunsten der Stieftochter des Beschuldigten, Gertraud Weber, als deren natürlicher Vater er sich bekannte, mehrere Verlassenschaftsactiva, welche der Beschuldigte verschwiegen, aufdeckte. Laut Zeugenaussagen und der Aussage des Vormundes der genannten Stieftochter Maria Pokole erging sich deshalb der Beschuldigte gegen Breznik und Pokole in allerlei Beschimpfungen, wobei er ihnen unter Anderem drohte: „Wartet nur, ich werde es Euch schon aufmerken.“ Am 18. Mai l. J. abends, also unmittelbar vor dem in Rede stehenden Brande, trafen der Beschuldigte und Breznik im Gasthause des Felician in Maierberg zusammen, und der heutige Beschuldigte machte hier dem Breznik wegen des Verhältnisses mit seiner verstorbenen Ehegattin schwere Vorwürfe. Es entstand ein Streit, weshalb sich ein anderer Gast, Andreas Zeunir, veranlaßt sah, Rajbič aus dem Gasthause hinauszuerwerfen. Rajbič entfernte sich erregt und verschwand zwischen dem Felician'schen Gasthause und dem Maierhofe, wo ein Fußweg gegen die Behauptung Breznik's führt. Die Zeugen Andreas Zeunir, Jakob Pečnik und Benedikt Pečnik bestätigten, daß der Beschuldigte in diesem Raume verschwunden und nicht den Weg gegen seinen Wohnort Slatina gegangen war. Etwa eine halbe Stunde später wurde in das Felician'sche Gasthaus, in welchem Breznik zurückgeblieben war, die Nachricht gebracht, daß es beim Breznik brenne. Am darauffolgenden Tage, den 19. Mai l. J., erschien der Beschuldigte zu drei verschiedenen Malen im Felician'schen Gasthaus und erkundigte sich bei der Felician, was dem Breznik verbrannt sei. Bei seinem dritten Besuche warf ihm der zufällig anwesende Josef Poppečan die Brandlegung vor, indem er sagte, daß er allgemein für den Brandleger gehalten werde. Infolge dieser Beschuldigung gerieth der Beschuldigte in große Unruhe, veränderte die Gesichtsfarbe, zitterte am ganzen Körper, trank schnell seinen Wein aus und entfernte sich. Auch dem Johann Pečnik machte der Beschuldigte am Tage nach dem Brande einen Besuch, sah dabei ganz verstört und in sich gekehrt aus und sagte: „Jezus Marija, zdaj bom jaz znoril.“ — Der Beschuldigte stellte die ihm zur Last liegende That entschieden in Abrede und behauptete, daß er sich am 18. Mai abends aus dem Felician'schen Gasthause direct nach Hause begeben habe. Die Geschworenen konnten thatsächlich die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen, und er mußte deshalb freigesprochen werden.

— Für die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 28. September beginnt, wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes Herr Kreisgerichts-Präsident Dr. Gertscher und als dessen Stellvertreter die Herren Landesgerichts-Räthe Ludwig Jordan, Lorenz Mattel und Josef Reitter berufen.

Buntes.

[Kronprinzessin-Wiwe Erzherzogin Stephanie] ist am Freitag in Mürzsteg eingetroffen und am folgenden Tage nach Toblach gereist.

[König Alexander von Serbien] ist am Montag in Wien eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen, hat sich am Dienstag nach Ischl begeben, um sich dort unserem Kaiser vorzustellen, und reist heute abends nach München, wo er mit seinem Vater zusammentreffen soll.

[Für die Hauswirtschaft.] Um Kleiderstoffe wasserdicht zu machen, kochte man 17 Gramm Hausenblase so lange, bis sie vollständig aufgelöst ist; inzwischen löste man 35 Gramm Alaun in 1 Liter Wassers auf und 10 Gramm weißer Seife in $\frac{1}{2}$ Liter Wassers. Jede dieser drei Mischungen seihe man durch ein grobes Tuch und mische sie dann gut zusammen. Beim Gebrauche erwärmt man diese Masse und trägt sie mittelst einer Bürste auf die innere Seite des zu dichtenden Stoffes auf. — Risse in Kleidern stellt man wieder her, indem man auf die Rückseite des Stoffes ein Guttaperchalappchen legt, die getrennten Theile in die richtige Lage bringt und ein heißes Glätteisen auf die defekte Stelle setzt. Sofort sind die Risse vollständig mit einander verklebt. Man sollte sich deshalb immer solchen Stoff im Hause halten. Selbstredend ist diese Anwendung bei größeren Ausbesserungen nicht anwendbar.

[Einzige Freude.] „Aber, Schindlgruber Bub'n, was fällt Euch denn ein, 'n alten Ehn, was kaum mehr steh'n, noch geh'n kann, daherschieben?“ — „Poltringer, dös verstößt nüt. Mir setzen 'n wo in an Winkel; da lauert er bis 's Raffen angeht, und wann er so sein Krügel mitten d'runter werfen kann, so is dös mehr sel' anjige Freud“ — list, sonst hat er eh' nix mehr af der Welt!“

[Abgeföhrt.] Vertheidiger: „Entgegen der Behauptung des Herrn Staatsanwalts muß ich erklären, daß der Angeklagte eine tiefgefühlte Ehrenbietung vor der Wahrheit hegt.“ — Staatsanwalt: „Er hält sich wenigstens stets in respectvoller Entfernung von ihr.“

[Vor Sonnenaufgang.] Hans: „Hol, Sepp, so zeitlich in der Fruah frißt du scho so an Reant'n Brod?“ — Sepp: „Jo, wasst, Hans mit'n niacht'n Magen kann i net fruahstuden.“

[Ergebnis.] Er (zu seiner Reisegefährtin): „Jetzt kommt ein längerer Tunnel, mein Fräulein.“ — Sie (hauchend): „Ich bin auf Alles gefaßt.“

Eingefendet.

Erklärung.

In den Nummern 168, 170 und 172 des Amtsblattes zur „Grazer Zeitung“ ddo. 27., 29. und 31. Juli d. J. erscheint ein Edikt injunctio, wornach über das Wohnungskündigungsgebot des Herrn Joh. Zimnial gegen mich wegen meiner Anwesenheit zur Wahrung meiner Rechte ein Curator bestellt wurde.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiemit, daß sich diese Curatelbestellung lediglich auf die erwähnte Kündigung bezog und mit der Empfangnahme des bezüglichen Bescheides die Thätigkeit des bestellten Curators ad actum auch schon abgeschlossen ward.

Herr Johann Zimnial mußte sehr gut, wo ich mich befand (und meine Adresse) und daß ich, wie es mein Beruf als Geschäftsreisender mit sich bringt, nicht immer in Silli weilen kann; es war ihm aber eben so wohlbekannt, daß ich (oder meine Frau) in kurzen Intervallen wieder zurückkehre, u

ich sonst wol nicht eine größere Wohnung gemietet und die Miete für vier Monate im vorhinein bezahlt hätte.

Die Curatelbestellung war also zum mindesten höchst überflüssig, und ich habe meinen Vertreter auch bereits ermächtigt, wegen dieses und sonstigen eigenmächtigen Vorgehens gegen den Herrn Johann Zimnial die geeigneten gerichtlichen Schritte einzuleiten. Inwieweit ich also den Herrn Zimnial als Hausherrn empfehlen kann, überlasse ich der Beurteilung der Leser dieses geehrten Blattes.

Gilli, den 9. August 1891.

Stefan Behoffschitz,

Vertreter der Firma:

Heinrich Frank und Söhne in Linz a/D.

Fliste Fremdenliste der Stadt Gilli, vom 8. August.

Hotel „Erzherzog Johann.“

Herr Rud. Pfisterwimmer, f. u. f. Officier, a. Graz; Herr B. Pius, Privatier a. Tricesimo; Frau Ernestine Lehner, Rentière, aus Graz; Herr J. Erhard, f. und f. Oberlieutenant, sammt Gemalin, aus Graz; Herr Dr. Ernst Kreh, f. l. Advokat, a. Wien; Herr Dr. Gaston v. Britto, f. l. Professor, sammt Frau, aus Marburg; Herr Balhazar Knauß, Beamter, sammt Frau und zwei Kindern, aus Groß-Raniza; Herr Karl von Kottenberger, f. l. Oberpostcontrolor, a. Wien *); Herr Josef Krainz, Buchhalter, aus Fünfkirchen; Herr Ignaz Laweczky, Handlungsagent, mit Frau, aus Wien *); Herr J. B. Supan, Privatier, aus Marburg; Herr Trophim Lebensteiner, Bureau-Chef der Südbahn, aus Wien *); Herr M. Herzer, Buchhalter, aus Fünfkirchen; Herr Ulrich Herurtil, Architekt, sammt Frau, aus Budapest *).

Hotel „Koscher.“

Herr Hans Baron v. Birnfeld, Privatier, aus Dresden; Herr Cornel Rergg, Privatier, sammt Frau u. zwei Söhnen, aus Wien; Herr Th. Fellmann, Bürger, aus Graz; Herr Karl Werstner, Hausbesitzer, aus Graz; Herr Andreas Raininger, Kaufmann, aus Graz; Herr Carl Fuchs, f. u. f. Maschinenbeamter, sammt Frau und Kind, aus Pola *); Fr. Camilla Schön, Private, m. Schwester, aus Agram *); Herr Carl Rausch, Advocat, aus Drazenburg *); Herr Othmar Praschal, f. u. f. Lieutenant, sammt Frau, aus Bruck a. d. M. *); Bernhard Jentl, Procurist, sammt Familie, aus Marburg *).

Hotel „Elefant.“

Herr Adolf Koch, Edler von Langentreu, f. l. Hofrath, mit Frau und Nichte Adolfine, a. Wien; Herr Jaques Rosenberg, Privatier, a. Graz; Herr Alfred von Bernardij, Privatier, sammt Frau, aus London; Herr Wilhelm Schreijer, Buchhalter, aus Agram; Herr Eduard Selch, f. l. Oberpostverwalter, aus Ragusa; Fr. Adolfine Schöfer, Lehrerin, aus Wien; Herr Vincenz Brachmann, f. l. Beamter, aus Wien; Herr Wilhelm Mühl, f. u. f. Major-Auditor, a. Eßegg; Herr Rudolf Carlé, Ingenieur, aus Wien.

Hotel „Stadt Wien.“

Herr Victor Schallgruber, Lloydbeamter, aus Triest; Herr Dr. Lomschegg, Bürgermeister, aus Windisch-Graz *); Herr J. Webenau von Tetel, Studiosus, aus Graz; Herr Johann Ribeg, f. l. Gerichtsadjunkt, aus Rann *).

Hotel „Goldener Löwe.“

Fr. Anna Bauer, Beamtenstochter, aus Marburg; Herr H. R. Stadmann, Director, a. Wien; Frau Maria Probst, Lebzelter-Gattin, mit Stubenmädchen, aus Agram; Herr Victor Galimberti, f. u. f. Hauptmann, aus Budapest *).

Gasthof „Stern.“

Herr Martin Jesernik, Volksschullehrer, aus Branso in Krain.

Gasthof „zum goldenen Engel.“

Herr Michael Sabathy, Realitätenbesitzer und Holzhändler, a. Burmath *); Herr Emil Vuigner, Privatier, a. Paris; Herr J. Chevilhon, Privatier, aus Paris.

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast in Gilli.

Hotel „Strauß.“

Herr Anton Gartner, f. und f. Ober-Verführer, aus Pola *).

Gasthof „zum Mohren.“

Herr Josef Beyerl, Kaufmann, aus Graz.

In Privatwohnungen.

Herr Oskar Bernauer, f. l. Forst- und Domänen-Verwalter, aus Mürzsteg, Herrmangasse Nr. 6 *); Frau Anna Stockmayer, Doctors-Gattin, mit drei Töchtern, aus Oedenburg, Laibacherstraße Nr. 10 *); Fr. Maria Krist, Fabrikverwalterstochter, a. Gr.-Zinkenndorf, Laibacherstr. Nr. 10 *); Herr Hugo Ziwla, f. l. Hauptsteuer-Einnehmer, sammt Gattin, aus Graz, Herrengasse Nr. 13 *); Fr. Elisabeth von Jarolijm, Private, aus Götz-Sanngasse Nr. 5 *); Fr. Emma Rosmann, Postexpeditorin, a. Laibach, Hauptplatz Nr. 8 *); Herr Franz Jense, Privatier, aus Laibach, Kaiser-Josefplatz Nr. 3 *); Herr Carl Domin, f. l. Professor, mit Gemalin und drei Kindern, aus Rattenberg, Grazerstraße Nr. 20 *); Herr Markus Jurinčič, Magistrats-Beauftragter, a. Zengg, Hauptpl. Nr. 18 *); Frau Julie Hadl, f. l. Postcassiers-Gattin, mit Tochter, aus Wien, Gartengasse Nr. 18 *); Herr Johann Sablich, Privatier, mit Nichte, aus Triest, Grazerstraße Nr. 29 *); Frau Maria Banfisch, Private, mit zwei Kindern, aus Fiume, Schulgasse Nr. 11 *).

Untersteirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn vom 3. August.] Carl Boronlay, Hauptschullehrer, mit Gemalin, aus Groß-Raniza; Christine Leffter, Advocatens-Gattin, m. Nichte Anna Leffter, a. Siegen; Hanna Halphen, Kaufmanns-Gattin, aus Raniza; Stefan Bogacnik, Hausbesitzer, aus Laibach; Ludwig Horoviz, aus Budapest; Graf Anton Sztaray, Mitglied d. ungarischen Oberhauses, a. Ungarn; Jos. Postovic, f. u. f. Oberlieutenant, aus Graz; Dr. Franz Blaher, f. u. f. Oberstabsarzt, aus Götz; Adrubale Berger, Holzhändler, aus Agram; Hermann Wachler, Weinbändler, aus Bukovar; B. Pius, Privatier, Truesemo, Italien; Josef Franz, Privatier, a. Knittelsch; Roza Láng, f. l. Hofopernsängers-Gattin, aus Budapest; Felix Fischer, Referent der f. l. General-Direction der österr. Staatsbahnen, mit Gemalin, aus Wien; Dezsö Kirner, Eisenbahnbeamter, aus Siegen; Jacques Steinhart, Student, aus Agram; Milan Remetin, Abiturient, aus Agram; Gustav Kallina, Student, aus Agram; Alois Bassl, Techniker, aus Agram; Marko Dogau, Jurist, aus Agram; Alois Werhönig, Studiosus, aus Agram; Zvonimir Werhönig, Abiturient, a. Agram; Norbert Bauer, Jurist, aus Agram; Arthur Lang, Abiturient, aus Agram; Ambroise Halstermeyer, Kaufmann, aus Paris; Mathias Polakovic, Kaufmanns-Gattin, aus Budapest; Heinrich Gruber, Kaufmann, mit Gemalin, a. Budapest; Med.-Dr. Emerich Williger, f. u. f. Linien-Schiffsarzt Sr. M. Kriegsmarine, mit Gemalin u. Kind, a. Pola; Johann Strumienöki, f. l. Hofrath, mit Gemalin aus Wien; Jakob Söcher, Gutsbesitzer, aus Kravina; Anna Keller, Fabrikbesitzer-Gattin, aus Hirtenberg; Ludwig Rejdl, Student, aus Wien; Paul von Chizzola, f. und f. Major im 32. Inf.-Reg., mit Gemalin, aus Wien; Eduard Entremont, f. und f. Hauptmann-Auditor, mit Gemalin, aus Laibach; Ziga Schwarz, Student, a. Agram; B. Heinrich, Priv., m. Gemalin, a. Agram; Alexandrine Protopenesco, Private, m. Söhnen, a. Bukarest; Stefan Protopenesco, Pensionist, mit Gemalin, aus Bukarest; Thaddäus Smiciklas, Universitäts-Professor, aus Agram; Alexander Rakovac, Präsidial- und Rathseccretär der kgl. Septemviral-Tafel, mit Gemalin, aus Agram; Stefan Dimic, Secretärs-Adjunct der königl. Septemviral-Tafel, aus Agram; Julie J. Beschka, Gutsbesitzerin mit Tochter und Sohn, aus Belgrad; Jsidor Brody, Beamter, mit Gemalin, aus Budapest; Josefina Matko, Kaufmanns-Gattin mit zwei Kindern, aus Groß-Raniza; Emma von Nagy geb. von Beničky, Gutsbesitzerin, mit Tochter und Stubenmädchen, aus Budapest; Dr. Albert

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast in Gilli.

Blau, Oekonom, aus M.-Ostau; Kornel Schmir-mund, Oekonomie-Beamter, aus Bukova; Josef Goljtonyi, Controlor der kgl. ungar. Staatsbahnen, aus Agram; Bernhard Winkler, Holzhändler, aus Siegedin; Alexander Schwarzmeier und Hanns Urban, Concertisten, a. Wien; Bruno Fried, Vortragsmeister, mit Frau, aus Wien; Johann Fesete de B.-Salva, f. l. Bezirkshauptmann, aus Zara; Heinrich Hanich, Instrumentenmacher, aus Graz; Heinrich Schenker, f. l. Ingenieur, aus Graz; F. Forko, Pfarrer, aus Sombor; Josef Fesselhofer, Privatier, mit Gemalin, Tochter und Enkel, aus Groß-Raniza; Hugo Rehl, kgl. ung. Staatsbahn-Beamter, aus Budapest; Theodor Ruzmanovic, Questor des kroat. slav. dalmat. Landtages, aus Agram; Oscar Szökö, Grundbesitzer, a. Tarnos, Jsidor Rosenfeld, Kaufmann, aus Tergovizze; Franz Tamás, Gutsbesitzer, mit Wirtschafterin, aus Letenve; Caroline Ludwig, Schauspielerin, mit Tochter Jiska, aus Graz; Michael Babič, königl. Professor, aus Petrinja; Gräfin Sztaray geborene Gräfin Bathányi, m. Kammerjungfrau u. Kammerdiener, a. Ungarn; Zvonimir Zepić, f. l. Regierungs-concipist, aus Agram; Dr. Anton Maurovic, kgl. Professor, aus Agram; Joan Maurovic, Abiturient, aus Agram; Horstig, Obersteins-Gattin, m. Tochter, aus Belgrad.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter
(18 Qualitäten) — versehen mit rober- und rückwärts porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. P. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend Briefe fassen 10 fr. Porto.

GILLI.
Von
Michael Knittl,
Illustriert von A. Kasimir.
Preis brosch. fl. 1.— ö. W.
Verlag von Fritz Rasch,
Buchhandlung in Gilli.

Steyermarkisch-
Landchaftl. Sauerling
Tempelquelle
und
Styria-Quelle.
In besonders starken Flaschen.
Stets frischer, gehaltreichster
Füllung im **neuerbauten, Füll-**
schachte mit directem Zulaufe aus
der Quelle.
Zu beziehen: Durch die Brunnenverwal-
tung in Rohitsch-Sauerbrunn sowie in allen
Mineralwasser-Handlungen, renommierten
Specerei- und Droguerie-Geschäften und
Apotheken. 289-III

Gleichenberger
Johannisbrunnen
der beste, reinste u. billigste Sauerling
bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein
unübertreffliches **Erfrischungsgetränk.**
Zu beziehen in Depôt bei Josef Matič, Gilli,
sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hotels,
Restaurationen und Gasthäusern. 502-20

Deutsche Zeitung ist bis 5. Sept.
im **N. F. Presse** **Café Merkur**
zu vergeben.
Anna Dorn's Einsiedekunst
vorrätig in der
Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch.

Aufruf!

Laut des soeben dem gefertigten Vereine bekanntgegebenen Programmes steht dem Localmuseum der Allerhöchste Besuch Sr. k. und k. Majestät bevor und gewiß hat unser Streben, im engsten Rahmen unserem erhabenen Monarchen nicht allein Alles, was wir an Denkwürdigkeiten des Alterthums dem Boden der südlichsten Steiermark abgewonnen, sondern auch Alles, was Ihm Einblick in das heutige Leben, das heutige wirtschaftliche wie industrielle Streben speciell der hiesigen Gegend schaffen kann, zu zeigen vollste Berechtigung.

Demzufolge ergeht nicht allein an jeden, der im Besitze irgend etwas für hier historisch Denkwürdigen sich befindet, sondern auch an die P. T. industriellen Etablissements, vor allem an die Keramischen Fabriken, an die Stätten der Hausindustrie etc. der Aufruf, die angelegentlichste Bitte, dem Localmuseum,

lediglich für die Dauer der Allerhöchsten Anwesenheit, gegen kostenfreie ungesäumte Rückstellung eine kleine, die hiesigen Verhältnisse der Jetztzeit kennzeichnende Collection ihrer Producte freundlichst anvertrauen zu wollen. Besonders Gewicht wird darauf gelegt, eine möglichst reiche Sammlung alterthümlicher Oblatten- (Holippen-) Eisen, von denen erst in letzter Zeit Prachtexemplare sich hier vorfanden, zustande zu bringen.

Hochachtungsvoll

für den Musealverein.

Berggrath Riedl,
b. J. Obmann.

Ein Commis

wird acceptirt in der Gemischtwarenhandlung des JOHANN OPALK St. Marein b. Erlachstein. 620-3

Haus-Verkauf.

Ein Haus, im Vorjahre ganz neu aufgebaut, einen Büschenschuss vom Markte **Sachsenfeld**, Steiermark, entfernt. 18 Meter lang, 7 Meter breit, mit grossem eingezäunten Garten und Brunnen, das Haus mit Ziegeln gedeckt, ist um den Spottpreis von 1400 fl. zu verkaufen. Die Hälfte, das ist 700 fl. kann darauf liegen bleiben. Briefe sind zu richten an die Eigenthümerin **Cäcilia Senitz, Sachsenfeld**, Steiermark. 635-2.

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken
etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth, Friseur, Cilli. 271-c.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten
an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Leihbibliothek

neu ergänzt
bei

J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

Emilie Haussenbüchl's concess. höhere Töcherschule sowie Privat-Volksschule in Cilli, Sparcassegebäude.

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten,
die Lehrkräfte derselben vorzüglich.

Prospecte versendet gratis und franco

die Vorsteherin der Anstalt.

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit ergebenst bekannt zu geben, dass ich mein im Hause
Herrengasse 13, I. Stock, betriebenes **Special-Geschäft für Bandagen, chirurgische Instrumente, chirurgische Gummiwaren, Artikel für Krankenpflege etc.**
vom 1. August an nach dem Hauptplatz Nr. 14, neben Luegg
verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Eduard Folkmann
Josef Heuberger's Nachfolger
in Graz.

Nur echt, wenn mit Unterschrift
des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen.



Erste
östr. mech.

Tricot- und
Wäschwaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
Wien, Hernals.

Sebe Kneipp

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche



Haupt-Dépôt:
Franz Krick
in CILLI.

429-12

Die Wasserheilanstalt Stein in Krain

führte mit 1. August l. J. das

Kneipp'sche Heilverfahren

unter Leitung des Herrn Dr. A. Kupferschmied, welcher in Wörishofen
beim hochwürd. Herrn Pfarrer Kneipp praktizierte, ein.

Die ärztlich vorgeschriebenen Anwendungen werden von gut geschulten, in Wörishofen ausgebildeten Heilgehilfen ausgeführt.

Anfragen zu richten an Herrn Dr. A. Kupferschmied, leitender Arzt, Stein in Krain.

Die Bade-Eigenthümer.

628-3

Sarg's**GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahn-ärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife, echt unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.

Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl.

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück 35 kr. (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Drogen-Handlung, Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmath.

Im Verlage von Joh. Rakusch.

Soeben erschien:

Ausflüge

und

Wegmarkierungen

in der

Umgebung Cilli

nebst kurzem Führer durch die Stadt.

Preis 10 kr.

Einsiede-

Pergament-Papier

zu haben in der

Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch, Cilli.

Wir erlauben uns unseren geehrten Lesern und Kunden bekanntzumachen, dass sich unser Amtlocale vom 1. August l. J. an im Hause

Rathausgasse 3

(Bureau des Dienstmann-Institutes) befindet, und ersuchen, alle Geldsendungen und Insertions-Aufträge dorthin zu richten.

DIE ADMINISTRATION
der

„Deutschen Wacht.“

Schöne Baupläße im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister Higersperger u. Comp., Grazer Gasse Nr. 10.

630—C

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

**Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen,**

**Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als **Nebenstellen der österr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Fahnen-Decorations-Stoffe

in allen Farben und Qualitäten zu den billigsten Preisen bei

G. SCHMIDL & C^o. CILLI.

Auch werden daselbst Bestellungen auf Fahnen angenommen.

609—5

PENSIONAT

für Studierende des k. k. Gymnasiums
in Cilli.

Beste Pflege, Aufsicht und Studienerfolge.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

563—1

Der Inhaber und Director
Hans Windbichler.

Ein Paar sehr schöne

Kalesch-Pferde

Eisenschimmel, Stuten, 5 und 6 Jahre alt, 15¹ und 15² hoch, fehlerfrei, flotte und ausdauernde Traber mit eleganter Figur, werden preiswürdig verkauft oder gegen Zugpferde umgetauscht. 650—2
Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Eine schöne Wohnung

mit prachtvoller Aussicht mit 6 Zimmer, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. Preis 360 fl. Anfrage bei der grünen Wiese.

Heirats-Antrag.

In einer südlichen Provinzhauptstadt wünscht sich ein in gesicherter, angenehmer Stellung befindlicher distinguirter Beamte, 30 Jahre alt und 15 Mille Vermögen mit einer hübschen Untersteirerin mit nicht über 24 Jahren aus gutem Hause bez. einigem Vermögen zu verheirlichen. Angenehme Erscheinung und solide Erziehung. Bedingung. Discretion Ehrensache.

Erstgemeinte Anträge bis 1. September unter F. P. 3016 an Haasenstern & Vogler Wien, I. zur Weiterbeförderung. 644—2

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei CARL TEPPEI, Gemischtwaren-Handlung in Retschach. Post Gonobitz. 645—3

Ein Diurnist

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im kleineren Concepte und Grundbuchrechnen versiert, wird gesucht. — Monatsbezug 35 fl. — Anträge unter Nachweis der bisherigen Verwendung an Notar Dr. Adolf Mravlag in Rohitsch. Eintrittstermin 1. September l. J. 637—3.

Cautionsfähige**Verschleißerin**

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird sogleich aufgenommen in der Flaschenbier-Handlung Cilli, Bahnhofgasse 11. 633—3

Gelegenheitskauf**FERDINAND MADER, Tischlermeister**

Graz, Triesterstrasse 10. 649—2

wegen Uebersiedlung fertige Möbel in grosser Auswahl einfach und in Prachtausführung.

NB. Auch sind sämtliche Werkzeuge sammt Holzvorräthen billig zu verkaufen.

Wein

verkauft die Gutsverwaltung Erlachstein bei St. Marein, aus den Jahrgängen 1887, 1888 und 1889 u. zw. zu 16, 14 und 12 kr. per Liter loco hier, solange der Vorrath reicht.

Gründlichen Unterricht

im **Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen** nach bewährter leicht fasslicher Methode, zu coulantem Bedingungen erteilt

Marie Bechtold

Damenkleidermacherin

CILLI, Seilergasse 2. (Ecke der Neugasse.)

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller und warmer Theilnahme, die uns schon während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden des Herrn

GEORG MISCHAG

Handelsmannes, Haus- und Realitätenbesitzers, vieljährigen Mitgliedes der Bezirks- und Gemeinde-Vertretung in Gonobitz,

von den Freunden und Bekannten entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren wärmsten und besten Dank aus.

Wir danken auch für die prächtigen Kranzspenden aus Nah und Fern, ferner der so überraschend grossen Theilnehmung der löbl. Feuerwehr und des Veteranen-Vereines Gonobitz, der löbl. Gemeinde- und Bezirks-Vertretung, der Kaufmannschaft, der k. k. Beamtenschaft, sowie für die Absingung des letzten „Lebewohl“ der Lehrerschaft von Gonobitz und Umgebung. Insbesondere fühlen wir uns nochmals verpflichtet allen Begleitern, die dem Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen haben, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

646—1

WOHNUNG

Schöne grosse Wohnung in der II. Etage, besteh. aus 4 Zimmer, Vorsaal, Küche, Speis etc. etc. Rathausgasse 19. Anfrage daselbst ebenerdig. 631—4

zwei Kostknaben

Bei einer anständigen Beamtenfrau werden in gute Verpflegung und strenge Aufsicht genommen. Anfrage bei der Administration. 624—2

Geschäfts-Anzeige.

Wir erlauben uns hiemit dem geehrten P. T. Publikum und Kaufleuten die ergebenste Mittheilung zu machen, dass wir ausser den von der Frau Zangger übernommenen **Dienstmann-Institut und Vermittlungs-Comptoir** auch ein

Speditions-, Commissions- u. Möbeltransport-Geschäft

errichtet haben und empfehlen uns den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Privaten zur Zustellung von Frachten vom und zum Bahnhofe, Einlagerungen, Uebersiedlungen per Bahn und in Loco zu den coulantesten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

Bechtold & Regula,

Cilli, Rathausgasse 3.

Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Oesterreichische Steiermärkische Fahnen

mit und ohne Wappen.

Beste Qualität zu billigen Preisen.

Wappenschilder.

Transparente.

Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis. Lieferung erfolgt franco Cilli.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.